

# Freundschaft

Herausgegeben von  
**„SOZIALISTIK KASACHSTAN“**

Dienstag, 28. März 1967  
2. Jahrgang, Nr. 62 (320)

Preis  
2 Kopeken

## In unserer Republik



### Treffen junger Bauleute

**Dshambul. (Eigenbericht).** Am Abend des 26. März fand auf dem Leninplatz in Dshambul eine Massenkundgebung der jungen Bauleute statt. Sie war dem Treffen junger Bauleute des Karatau-Beckens gewidmet, das am 28. März veranstaltet werden soll. Hierher kamen die Erbauer des Kanals Irtysh-Karaganda und junge Bauleute aus allen Städten Kasachstans, von Mangyschlak, Gorki, aus Leningrad und aus Moskau. Am 27. März fand in der städtischen Sporthalle ihre erste Zusammenkunft statt, wobei ein großes Konzert der Latenkunst gegeben wurde.

### Neue Kleidermuster

**Alma-Ata. (Eigenbericht).** Im Jubiläumjahr werden in die Kaufhäuser der Republik elegante Mäntel für Vorschul- und Krippen-Kinder, auch Übergangs- und Wintermäntel für Frauen verschiedenen Fassons entworfen. Die Nährfirma namens Gagarin in der Hauptstadt wird 140 neue Muster in die Produktion einführen, von denen 35 auf dem Niveau der vaterländischen und Weltmuster ausgeführt sind.

## Friedliches Atom

Hunderte friedlicher Berufe hat das friedliche Atom in Kasachstan schon gemeldet. Radioisotopen-Apparatur und Kernstrahlung werden hier in der Praxis in Betrieben der Schwarz- und Buntemetallurgie, der Leicht- und Lebensmittelindustrie, bei der Schürfung neuer Fundstätten von Bodenschätzen sowie bei der Heilung einiger Krankheiten verwendet.

In der Republik wurde heuer erstmalig die Produktion radioaktiver Isotopen zu praktischen und zu Forschungszwecken organisiert. Man erhält sie im Zyklotron des Nationalen Instituts für Kernphysik. Dieses Institut verwandelt sich in die Basis und das Hauptzentrum Kasachstans für die Einführung radioaktiver Isotopen, der Kernstrahlung, aktivatorischen Analyse und anderer Methoden der Kernphysik auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und Technik.

In größeren Städten der Republik sind Basislaboratorien für radioaktive Isotopen geschaffen worden. In den nächsten Jahren wird sich ihre Zahl bedeutend vergrößern. Mit Erfolg arbeitet das Isotopenlaboratorium in Karaganda. Seine Mitarbeiter schlugen z. B. ein Isotopen-Kontrollsystem vor, das ständig den Zustand des Innenfutters der Hochöfen des Karagandaer Hüttenwerks kontrolliert.

(KasTAG)

## Riesengirlande bewässerter Oasen

Eine Riesengirlande bewässerter Oasen, die fast der Entfernung von Berlin nach Prag gleichkommt, entsteht in den Trockengebieten und Halbwüsten Kasachstans. Sie wird aus einer Kette neuer Städte, Siedlungen und ausgedehnter Massive bewässerter Ländereien bestehen. Das Rückgrat dieser Girlande, die etwa nördlich des 50. Breitengrades verläuft, wird der im Bau befindliche 500 Kilometer lange Kanal Irtysh-Karaganda sein. Längs des Kanals legt man riesige Wasserbecken an, die die neuen Oasen mit Wasser versorgen werden.

Ingenieur-technische Systeme für die maschinelle Bewässerung von etwa 5000 Hektar schon fertiggestellt, entsteht in diesem Jahr auf diesen Massiven Gemüse und Kartoffeln angebaut und Beeren gezeichnet werden.

Längs des Kanals, der sich durch waldlose Weiten hinzieht, denen stellenweise sogar eine Grasnarbe fehlt, wird ein mächtiger Waldschutzgürtel emporwachsen. Die Kasachstaner Spezialisten der Forstwirtschaft haben die Absicht, hier den längsten Waldschutzstreifen der Republik zu schaffen.

Der bewässerte Breitengrad zwischen den Flüssen Irtysh und Nura wird zu einem bedeutenden Erzeuger von Gemüse, Kartoffeln, Beeren und Milchprodukten, die Industriezentren in den Städten Zentral- und Nordkasachstans werden.

O. OGNEW

## Ist alles bereit zur Frühjahrsbestellung?

**Kustanal. (KasTAG).** Im Siegergebiet des Unionswettbewerbs hat die gegenseitige Prüfung der Bereitschaft zur Frühjahrsbestellung begonnen. Die Kommissionen der miteinander im Wettbewerb stehenden Sowchos überprüfen die Qualität der Traktorenreparatur und des Saatguts. Auch zwischen den Sowchosabteilungen wird eine solche gegenseitige Kontrolle durchgeführt.

Die Sowchosa „Fjodorowski“ und „Tschandakski“ leisteten im vergangenen Jahr je einen Doppelpflan des Getreideverkaufs und von ringen auch jetzt für hohe Erträge.

Die Gäste berichteten abends im Sowchosklub über das Gesehene und wiesen auf noch vorhandene Mängel hin. Jetzt werden in nächster Zeit die Ackerbauer des Sowchos „Fjodorowski“, die von „Tschandakski“ kontrollieren.

## Die Welt mit Kinderaugen

**Alma-Ata. (KasTAG).** Im Pionierpalast wurde eine städtische Ausstellung von Kinderzeichnungen eröffnet. Sie ist dem 50. Jubiläum der Sowjetmacht und dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet. Es sind etwa 400 Arbeiten ausgestellt, darunter Zeichnungen, Malerei, Graphik und Applikationen. Die jungen Künstler haben folgende Themen gewählt: Frieden und Freundschaft, Vaterland und Revolution, Weltraum, Landschaft.

Das Schaffen der Kinder bezaubert durch seine unmittelbare originelle Auffassung der Welt.

Die Ausstellung wird einen Monat dauern.

## Sieger im Unionswettbewerb

Wir berichteten bereits, daß die Gebiete Kustanal und Nordkasachstan als Sieger im Unionswettbewerb der Landwirte für 1966 anerkannt und ihnen Rote Wanderfahnen des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats sowie Geldprämien verliehen wurden.

Rote Wanderfahnen des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats wurden ferner den Rayons Ili im Gebiet Alma-Ata, Krasnoarmejski im Gebiet Koktschetaw und Burgun im Gebiet Tschimkent zugesprochen. Außerdem bekommen sie eine Prämie in Höhe von 10 000 Rubel.

Mit Roten Wanderfahnen des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats wurden der Scharnow-Kolchos im Rayon Schemanacha, Gebiet Ostkasachstan, und der Kolchos „XX. Parteitag“ im Rayon Priuralski, Gebiet Uralsk, sowie die Sowchosa „Krasny oktyabr“ im Gebiet Karaganda, „Pobeda Ilitscha“ im Gebiet Koktschetaw, „Frasnodorowski“ im Gebiet Kustanal, „Sohnowski“ im Gebiet Karaganda, „Kapitonowski“ im Gebiet Zelinograd, „Scharkowski“ im Gebiet Kustanal u. a.

Alle mit Roten Wanderfahnen ausgezeichneten Wirtschaften erhalten auch Geldprämien.

(KasTAG)

## Zusammenkunft im ZK der KPdSU

Am 25. März hatte der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse I. I. Breschnew mit dem in der Sowjetunion weilenden Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Uruguays Genossen Rodney Arismendi eine Unterredung.

Während der Zusammenkunft, die in freundschaftlicher und kameradschaftlicher Atmosphäre verlief, wie es für die Beziehungen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei Uruguays kennzeichnend ist, fand ein Meinungsaustausch über einen großen Kreis von Fragen statt, die beiderseitigen Interessen entsprechen.

An der Aussprache nahm der Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew teil. Die Vertreter der KPdSU und der KP Uruguays vermerkten einmütig, daß der USA-Imperialismus, der das Zentrum der Weltreaktion ist, mit allen Mitteln einschließlich Waffengewalt bestrebt ist, die fortschrittliche Entwicklung der Menschheit zu behindern, den Freiheitskampf der Völker zu hemmen. Die Aggressionspolitik der regierenden Kreise der USA, ihre Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Länder, die zynische Unterstützung reaktionärer und diktatorischer Regime in Lateinamerika stellen eine ernste Gefahr für den allgemeinen Frieden dar und widersprechen den nationalen Interessen der Völker Lateinamerikas und aller Länder.

Die KPdSU und die KP Uruguays verurteilten aufs Neue entschieden die räuberische Aggression des USA-Imperialismus in Vietnam und erklärten ihre kämpferische Solidarität mit dem heldenhaften und gerechten Kampf des vietnamesischen Volkes.

Die Vertreter der KPdSU und der KP Uruguays sind der Meinung, daß in den gegenwärtigen Verhältnissen der Kampf um die

Geschlossenheit und die Einheit der kommunistischen Bewegung auf der prinzipiellen Grundlage des Marxismus-Leninismus besonders wichtig ist. Beide Parteien sind der Ansicht, daß die Bedingungen für die Durchführung einer internationalen Beratung der Vertreter der kommunistischen Partei und der linken Kräfte des uruguayischen Volkes positive Ergebnisse aufzuweisen hat.

Gegenwärtig wird in Uruguay eine große Arbeit zur Vorbereitung des 50. Jubiläums der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution geführt. Die Vertreter der KPdSU erklärten ihre Solidarität mit dem Kampf der Kommunisten Uruguays für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt und schätzten den Beitrag der KP Uruguays im Kampf für die Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung hoch ein.

Die Vertreter beider Parteien unterstrichen ihre Treue zu den Schlussfolgerungen der Beratungen kommunistischer und Arbeiterparteien von 1957 und 1960 und bestätigten ihr Bestreben die kameradschaftlichen und brüderlichen Beziehungen zwischen der KPdSU und der KP Uruguays auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus weiter zu entwickeln.

(TASS)

## Zwischen zwei Seen

Am malerischen Rand der Siedlung Aryk-Balyk, dem Zentrum des unlängst gegründeten Rayons, ist ein neuer Krankenhauskomplex errichtet worden. Das zweigeschossige Hauptge-

bäude mit den Nebenbauten liegt in einem Wäldchen.

Das neue Krankenhaus kann hundert Kranke aufnehmen, hat eine chirurgische und eine Kinderabteilung sowie Physio- und Röntgenkabinett.

Das Krankenhaus in Aryk-Balyk ist das dritte auf dem Lande, das im Jubiläumsjahr im Gebiet Koktschetaw seiner Bestimmung übergeben wurde.

(KasTAG)



Wir sind mitten drinnen im Feld zur Ernte des Jubiläumsjahres. Erhard Schulz, ein angesehener Mechaniker des Sowchos „Sjolamanski“ Gebiet Alma-Ata, ist dazu bereit. Er beherrscht vollständig die Berufe eines Kombiführers, Traktori-

sten und Schöffers und übt je nach Bedarf den einen oder anderen Beruf aus.

In diesen Tagen transportiert Erhard Schulz Saatgut vom Zentralgebißt in die Brigaden.

UNSER BILD: Erhard Schulz, Foto: A. Wdowin



Demokratische Republik Vietnam. Hanoi. Fliegeralarm. Luftschützkämpfer besetzen ihre Kampfposten. Foto: VIA - TASS

tass-fern-schreiber-meldet

**HANOI.** Die Luftverteidigung der Demokratischen Republik Vietnam hat am Freitag in der Provinz Habac ein amerikanisches Flugzeug abgeschossen.

Nach zusätzlichen Angaben sind weitere drei USA-Flugzeuge über den Provinzen Nghe-an, Thai Binh und über Vinh Linh am zweiten bzw. sechzehnten und achtzehnten März zum Absturz gebracht. Die Gesamt-

zahl der bisher über der DRV abgeschossenen USA-Maschinen erreicht somit 1 733.

**WASHINGTON.** Das Pentagon hat offiziell eine Meldung der „Washington Post“ widerrufen, daß von dem USA-Verteidigungsministerium die Möglichkeit des Kernwaffeneinsatzes in Vietnam erörtert wer-

de. Dem Ausschuß der Stabchefs, so heißt es in dieser Erklärung, liegen keinerlei Vorschläge des Einsatzes von Kernwaffen oder Kernanlagen in Vietnam zur Erörterung vor und die Stabchefs haben dem Verteidigungsminister keinerlei Vorschläge über Einsatz von Kernwaffen oder Kernanlagen in Vietnam gemacht.

**LANDUDNO.** Die über 200 Delegierten der „Jungen Sozialisten“ Englands (Jugendsektion der Labourparty), die hier zur 6. Landeskonferenz zusammengetreten sind, gingen an die Erörterung der wichtigsten Aspekte der inneren Lage und der Außenpolitik.

In mehreren Resolutionen hat die Konferenz den Wirtschaftskurs der Regierung verurteilt.

der den Interessen der Werktätigen zuwiderläuft.

**PARIS.** Meldungen aus Nizza zufolge haben die Ortsorganisationen der Kommunistischen Partei Frankreichs und der Vereinigung der demokratischen und sozialistischen Linkskräfte im Département Alpes Maritime beschlossen, miteinander ständig Kontakte zu

unterhalten, um Meinungen in allen die linken Kräfte interessierenden Fragen auszutauschen.

Die Vertreter der Kommunistischen Partei und der linken Vereinigung äußerten den Wunsch, daß die linksstehenden politischen Organisationen an die Vorbereitung dieser Mission und zwar durch gemeinsame Ausarbeitung eines Regierungsprogramms — eines Paktes der neuen Mehrheit — gehen.



# Friedensstreben auf amerikanisch

Der Briefwechsel zwischen USA-Präsident Johnson und dem Präsidenten der DRV Ho Chi Minh dienten der Washingtoner Führung als Anlaß für eine neue Kampagne der Desinformation der Öffentlichkeit über die Ziele und die Politik der USA in Vietnam. Auf direkte Weisung des Weißen Hauses haben offizielle Vertreter der Regierung eine Serie instruktiver Aussprachen mit Korrespondenten der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens abgehalten, wobei sie bemüht waren, alle Geschlossenheit und Tatsachen in bezug auf die sogenannte Friedensinitiative Washingtons völlig zu verdrehen. Sie wollten beweisen, daß die amerikanische Regierung nichts anderes im Kopf habe als Verhandlungen, die die Regierung der DRV hängen mit der Veröffentlichung des Briefwechsels, diesen Verhandlungen Tür und Tor verschlossen habe. Daraus wird die Schlußfolgerung gezogen, daß Präsident Johnson nun nichts anderes übrig bleibt, als die Eskalation des Krieges in Vietnam.

Vertreter des Pentagon unterstehen in ihren Instruktionen für Korrespondenten, daß zugleich mit der Verstärkung der Bombenangriffe die militärischen Bodenoperationen die, wie sie feststellen, die „Haupttriebfeder zur Erreichung des Sieges“ sind, beträchtlich erweitert werden. Die Senatsuntersuchungskommission für Fragen der militärischen Bereitschaft hat einen Bericht veröffentlicht, in dem zur weiteren Verstärkung der amerikanischen Truppen in Vietnam aufgefordert wird. Trotz offizieller Widerlegung bemüht sich General Westmoreland, wie die Zeitschrift „News Week“ meldet, um eine Erhöhung der zahlenmäßigen Stärke dieser Truppen um 100.000 Mann über den früher 1967 bestätigten Stand hinaus.

Die Presse berichtet, daß in Süd-Vietnam inzwischen neue Truppen einheiten der USA an Land gehen. Die konkreten Schritte zur Eskalation des Krieges, die von der USA-Regierung jetzt unternommen werden, zeigen, wie heuchlerisch die Behauptungen der amerikanischen Propaganda von einem Friedensstreben Washingtons sind. Darauf verweist vernünftige Politiker der USA. Senator Percy erklärte zum Beispiel, daß Johnson in seinem Brief an Ho Chi Minh von vormaligen unannehmbaren Bedingungen gestellt hat. Daher sei es nicht weiter verwunderlich, meißt der Senator, daß der Präsident der DRV sich weigerte, Verhandlungen mit den USA zu führen, solange diese die Bombenangriffe gegen Nord-Vietnam nicht einstellen.

A. WASCHEDTSCHENKO  
TASS-Korrespondent

# Jan Amos Komensky

(1692—1670)

Bei ihm finden wir vieles, was für uns wertvoll ist vom Standpunkt des Sozialismus... Komensky wollte den allgemeinen Frieden und das Glück für alle.“  
N. K. KRUPSKAJA



IN diesem Jahr begeht die progressive Weltöffentlichkeit den 375. Geburtstag des großen Humanisten und Demokraten J. A. Komensky. Er wurde am 28. März 1692 in dem kleinen Städtchen Nivnice in Mähren geboren. Sein Vater gehörte der Gemeinde der Böhmischen Brüder an. Nach der Absolvierung der Elementarschule und der Lateinschule schickte ihn die Brüdergemeinde auf ihre Kosten zum Studium an die Akademie nach Herborn und später an die Heilbrurger Universität. Seine pädagogische Tätigkeit begann der junge Jan 1614 ebenfalls als Leiter der Schule der Böhmischen Brüdergemeinde. Von dieser Zeit an widmet Komensky seine ganze schöpferische Kraft der Erziehung der Jugend.

Mit Recht können wir den weltberühmten tschechischen Pädagogen heute als Wegbereiter der modernen pädagogischen Wissenschaft bezeichnen. Sein Interessengebiet war sehr groß: Naturkunde, Physik, Technik, Philosophie, Sprachwissenschaft und Poesie gehörten in seinem Wissensbereich. Jedoch Hauptgegenstand blieb für sein ganzes Leben die Pädagogik.

„Die Jugend richtig leiten im Leben“, sagte er, „bedeutet den Staat zu schaffen und umzubilden.“

Mit dem Dreißigjährigen Krieg begann eine „Periode“ Verfallung und Komensky sah sich gezwungen, seine Heimat zu verlassen und in Polen Zuflucht zu suchen. 1631 erscheint sein Lehrbuch „Offene Tür zu den Sprachen“ in 17 Ländern herausgegeben wurde; die erste russische Ausgabe erschien 1892.

1632 vollendete Komensky sein Hauptwerk „Die Große Didaktik“, die zum erstenmal 1657 in Holland verlegt wurde. Seine Forderungen enthalten teilweise materialistische Züge, er verlangte, daß „alles alles“ in einem einheitlichen Schulsystem lernen sollten.

1658 erschien sein Buch „Gemalte Welt“ („Orbis pictus“). Die hier schöpferisch angewandte Anschaulichkeit im Unterricht ist eines der Grundprinzipien der Didaktik Komensky.

In allen seinen pädagogischen Werken vertrat Komensky die Ansicht der allgemeinen Schulpflicht und setzte sich für den gemeinsamen Unterricht ein. Er bestimmte die Dauer des Unter-

richtsages. Am Anfang und das Ende des Schuljahres und die Einteilung des Schuljahres in Jahrszeiten fest. Eines seiner größten Verdienste besteht darin, daß Komensky das Klassen-Stundensystem einführte, welches sich im wesentlichen bis auf unsere Tage erhalten hat.

Das Hauptprinzip der „Großen Didaktik“ bestand darin, die Schüler „bündig, anziehend und gründlich“ zu erziehen. Die Erscheinungen nicht getrennt, sondern in ihrer organischen Einheit zu erlernen. Daraus ergibt sich ein anderes didaktisches Prinzip: die Wahrung der Folgerungsprozesse. Nach dem Lehrlernen von Leichten zum Komplizierten, vom Nahen zum Entfernten.

In der Methodik empfahl Komensky eine Vielfalt von Verfahren und Handgriffen im Bildungsprozess. Nach dem Lehrlernen von Komensky beschäftigte man sich in den Schulen im Verlaufe von mehr als 150 Jahren in vielen Ländern Europas und Asiens. Viele didaktische Prinzipien seiner Pädagogik haben ihren Wert und ihre Bedeutung bis in unsere Tage hinein erhalten, und die „Große Didaktik“ ist heute noch ein Handbuch für viele Lehrer unserer Zeit.

Die pädagogische Tätigkeit schätzte Komensky sehr hoch ein. „Die Arbeit des Lehrers ist ehrwürdig, wie keine zweite unter der Sonne“, liebte er zu sagen. Der schmildeste Wunsch des großen Humanisten Komensky, die allgemeine Schulpflicht—konnte erst mit dem Sieg der Großen proletarischen Revolution in unserem Lande verwirklicht werden.

Sein reicher Nachlaß von 250 Werken von denen viele in die klassische Kultur der Weltliteratur eingehen, hat seine Bedeutung für uns bis auf den heutigen Tag erhalten.

Jan Amos Komensky ist uns nicht unbekannt, was auch heute noch nach durch seinen flammenden Patriotismus und unermüdeten Kampf für die lichte Zukunft der Heimat.

Er starb am 15. November 1670 in Amsterdam.

R. KEIL

# Musikschule in Dsheskasgan

In der Karl-Marx-Straße in Dsheskasgan steht ein schönes zweigeschossiges Gebäude. Im obersten Stockwerk ist die Musikschule untergebracht.

Im Verlaufe von 9 Jahren besuchen diese Schule Kinder der Bergleute, Metallurgen, Energie- und Bauarbeiter der Stadt. Die Musikschule hat 12 Absolventen dieser Kinder-Musikschule in Konservatorien und Musikschulen für Erwachsene.

Die 270 Schüler werden von erfahrenen Musiklehrern unterrichtet: J. J. Moskaljuk — Direktor der Schule, die Leiterin des Lehrstoffs J. A. Kardaschewskaja, die Lehrer J. T. Trippel und andere.

Das zweite Jahr leitet Arnold

Dittman die Klasse Violoncello. Er kam nach der Absolvierung der Karagander Musikschule hierher und hat sich in dieser Zeit unter den Lehrern und Schülern als begabter Musiker großes Ansehen erworben.

Die jungen Musikanten treten mit ihren Lehrern oft mit Konzerten vor den Einwohnern der Stadt auf. Große Erfolge erfreuen sich bei den Zuschauern die Schüler Viktor Kufeld, Artur Baumler und viele andere, wobei sie auch in der allgemeinbildenden Schule als gute Schüler gelten.

P. BORODICHINA  
UNSER BILD: Der Cellist A. A. Dittman.  
Foto des Verfassers Dsheskasgan



# Sie werden Deutschlehrer

Mit der Erweiterung des Schulnetzes in unserer Republik wächst auch der Bedarf an Deutschlehrern. Die Versorgung der Schulen mit Deutschlehrern steht immer noch auf der Tagesordnung und wird allerorts auf eigene Faust geregelt. Nicht überall wartet man nur auf Fachleute, die laut Bestimmung in die Schulen eingewiesen werden.

In dieser Frage hat die Schemonachar-Abteilung Volksbildung, Genossenschaftswesen, Erziehung und nachschulischer Ausbildung Nr. 2 wurde im vorigen Jahr eine pädagogische Klasse zur Ausbildung von Deutschlehrern organisiert.

In die pädagogische Klasse wurden 56 Mittelschulabsolventen aus fast allen Rayons aufgenommen. Achtundzwanzig von ihnen sind aus dem Rayon Schemonachar und bilden zusammen eine Klasse. Der Unterricht in Deutsch führen die Pädagogen Plechtewa Lydia Jakowlewna und Serikowa Erna Karlowna.

Im Januar und Anfang März machten die zukünftigen Deutschlehrer ein Praktikum durch. Sie gaben Stunden in verschiedenen Klassen der Anfangsschulen, die nachher gründlich und mit Sachkenntnis analysiert wurden.

Die Leistungen der Schüler Swetlana Ivanowa, Ljuda Sagorukina, Valerija Stojarowa, Swetlana Abb. Lydia Dammier u. a. bewakten eine hohe Einschätzung.

In der Arbeit der pädagogischen Klasse gibt es auch gewisse Mängel und Schwierigkeiten. Es fehlen noch die notwendigen Programme und Lehrpläne, schlecht steht es auch mit technischen und anderen Lehrmitteln.

Wie später bekannt wurde, soll diese Klasse nur ein Jahr bestehen, da angeblich die nötigen Verhältnisse für eine normale Arbeit nicht bestehen. Ist das der zurechtweisende Ausweg? Wäre es nicht zweckmäßiger, diese Schule und Klasse mit allem Notwendigen zu versorgen und sie weiter auszubauen? Darüber müßte sich die Rayonabteilung Volksbildung in Schemonachar ernsthaft Gedanken machen, denn es ist eine höchst dringende und wichtige Frage.

J. SCHLOB  
Oskakaschstan

# Der Chor muß singen!

Im Jahre 1961 wurde in Dshambul beim Haus der Lehrer ein deutscher Chor gegründet. Es beteiligten sich daran Arbeiter und Angestellte. Mit der Leitung des Chors wurde Robert Maier, der auch musikalische Bildung besitzt, beauftragt.

Nicht wenig Mühe und Energie wandte er an, um dieses Kollektiv zu organisieren, das aus 60 Teilnehmern zählte. Sie versammelten sich 2—3mal in der Woche zur Übung. Natürlich gab es viele Schwierigkeiten, da die einen die deutsche Sprache schwer beherrschten, die anderen der Noten und Musik nicht kundig waren.

1965 erhielt der Chor das Diplom erster Stufe. Auch in der Lalenkunstschau der Republik war der Chor nicht unter den letzten, wovon das Diplom der zweiten Stufe und viele Urkunden der Teilnehmer sprechen.

Es schien, daß der Chor wachsen und sich weiterbilden müßte. Doch geschah das leider nicht. Längst fand eine Probe des Chors statt, es wohnten ihr nur 30 Personen bei.

„Das ist nur ein Drittel unserer ehemaligen Chors“, sagte Robert Maier.

Doch was das alles bald überwunden. Der Chor begann in den Klubs der Betriebe aufzutreten. Bei den Zuschauern erntete er stets großen Beifall. Dieser Chor wurde bald nicht nur in der ganzen Stadt, sondern auch im Gebiet bekannt. Dann kam er mit seinen Konzerten auch in die umliegenden Kolchose und Sowchose.

Sein Repertoire war groß und vielfältig. Da gab es Volkslieder, Tschastuschki, Revolutionslieder und solche, die unsere Partei, Heimat und das Leben und Schaffen der Sowjetmenschens besingen.

In der Lalenkunstschau der Stadt nahm der deutsche Chor einen der ersten Plätze ein, ihm wurden der Wanderpokal und eine wertvolle Prämie eingehändigt.

„Und wo sind die anderen?“ „Sie besuchen die Übungsstunden nicht mehr. Doch an ihrer Stelle gibt es solche Genossen, die sich am Chor beteiligen würden, wenn man es ihnen auf ihrer Arbeit ermöglichen würde, wie z. B. die medizinische Schicht, die der psychologischen Fursorge (Oberarzt Nowokow, Parteiorganisator Faljuschina). Man könnte es doch so einrichten, daß sie an den Tagen der Übungsstunden keinen Dienst hätte. Aber das wird nicht gehen.“

Ebenso ist es auch mit dem Schaffor Neigebauer des Kraftwerks und mit dem Arbeiter Mühlberg aus dem Werk für Ersatzteile.

„Mögen sie an Sonntagen oben, soviel sie wollen“, sagte die Leiter dieser Organisationen geringschätzig über so eine wichtige Sache wie die Lalenkunst.

Natürlich üben sie auch an den Sonntagen und das schon im Verlaufe einiger Jahre. Doch um gut zu singen, genügt das nicht. Es muß nicht weniger als dreimal in der Woche geübt werden, da dem Kollektiv bevorzugen, wenn man die Übungsstunden besuchen könnten.

„Wir haben auch noch andere Schwierigkeiten“, sagten die Chorsänger Richard und Anna Matix.

„Wenn wir in einem Kolchos oder Sowchos auftraten wollen, machen wir es dort bekannt, und im Klub versammeln sich Zuschauer; doch der Kraftwagenpark stellt uns oft nicht die nötigen Transportmittel bereit, und wir betragen die Zuschauer, wenn wir nicht schon wirklich kommen, glaubt man uns nicht, und der Klub ist fast leer.“

Gegenwärtig bereitet sich der Chor zur Feier des 50. Jubiläums der Sowjetmacht vor. Doch das Repertoire des Chors arm.

„Wir haben zu wenig Teilnehmer“, sagt der Chormeister Robert Maier. Der Leiter der Kulturbildung beim Stadtvolkskommissariat Johannes Maier, der Leiter der Stadtabteilung für Volksbildung Pawel Kusmitsch Zol, sowie auch die Leiter der Betriebe und Anstalten, wo die Chorsänger arbeiten, müssen das beachten und alles Mögliche tun, daß der Chor sich wieder seines einstigen Ruhmes erfreuen könnte. Auch die Gebietsabteilung für Kultur müßte dafür Sorge tragen.

A. WOTSCHEL



Heinrich Pauls arbeitet schon 30 Jahre als Deutschlehrer, mehr als 20 Jahre davon in der Mittelschule des Sowchos „Mitschalowski“. Rayon Wischnjowka, Gebiet Zselnograd, wobei er gute Lernerfolge bei den Schülern aufzuweisen hat.  
UNSER BILD: H. Pauls korrigiert Heft.  
Foto: G. Häffner

# Reisenotizen

## Bei Freunden zu Gast

Bergabhänge, ganz mit Weingärten bedeckt, fruchtbare Täler, das ruhige Fließen der schönen blauen Donau, die Erholung in einem Kurort in der Hohen Tatra, dem staatlichen Schutzgebiet der Tschochoslowakei... An dieser märchenhaften Natur weideten wir, sowjetische Touristen aus dem Gebiet Pawlodar, unsere Blicke. Zur Gruppe gehörten auch Sowjetdeutsche, darunter auch der Autor dieser Zeilen.

Zur Frage der Gegenseitigkeit

In Ungarn sind alle Wege asphaltiert, um die Autos entwickeln darauf eine gute Geschwindigkeit. Im Lande gibt es kein eigenes Werk, das väterliche Personautos herstellt. Deshalb jagen auf den Chausseen in endlosem Strom die „Wolgas“, „Moskwitschs“, „Opels“, „Mercedes“, „Cadillacs“ — die Autos verschiedener Länder und Typen. Das Problem der gegenseitigen Beziehungen der Fahrer und des Passanten ist hier besonders wichtig. Gelbst wird es sehr einfach. Oft waren wir Zeugen solcher Szenen: Ein Mensch passiert die Straße, und auf einmal kommt um die Ecke ein Auto geschossen. Der Mensch hält an, das Auto auch. Zwischen dem

käufer des Landes“ veranstaltet. Dazu kommen noch regelmäßige Welterbende in der besten Behandlung des Kunden, in der Kunst des Warenangebots und der Verpackung, in der Kenntnis der Handelstechnik und im Rechnen. Die Schiedsrichter sind in solchen Fällen meistens die Kunden selbst. Sie händeln dann dem Sieger auch den Preis ein.

In Ungarn haben wir keine Speiseshallen gesehen. Weit verbreitet sind hier Restaurants und kleine Cafés. Das Bedienungspersonal sind außer Mäner. Es ist ja auch wirklich schwere Arbeit — den ganzen Tag auf den Beinen zu sein. Und wo es schwerer ist, müssen Männer einspringen.

Das Restaurant gilt hier nicht als Luxus. Es ist etwa wie unsere Speiseshalle.

## Ehrung des Andenkens der Helden

Budapest ist eine der schönsten Städte Europas. In der Stadt funktioniert die erste europäische U-Bahn, die bereits 1904 in Betrieb genommen wurde.

Budapest liegt auf beiden Seiten der Donau. Zahlreiche Brücken verbinden die Stadt. Die jüngste davon ist die Hängebrücke Erzbebet. Am rechten Donauufer leitet sich an einen Berg, an dessen Fuß das Denkmal von St. Gellert, dem Nationalheiligen Ungarns, steht. Man behauptet, das Denkmal stehe auf demselben Platz, von wo aus Gellert in die Wellen der Donau geworfen worden sei. Im 16. Jahrhundert bereiste Gellert Rußland. Dort entdeckte er u. a. Stämme, die ungarisch sprachen (die Ungarn sind mit dem Chanty und Manai verwandt; die ungarische Sprache gehört der Uraler Sprachfamilie an).

Nach seiner Rückkehr in die Heimat erklärte Gellert, die Ungarn müssen sich zusammenschließen und das türkische Joch abschütteln. Die verräterischen Adligen steckten ihm in ein Faß, nagelten es zu und warfen es in die Donau. Nach vielen Jahren wurde ihm hier ein Denkmal errichtet.

Oben auf dem Berg steht das Befreiungdenkmal. Es ist von allen Ecken der Stadt zu sehen. Nachts wird das Denkmal von mächtigen Scheinwerfern beleuchtet. Auf seinem Sockel sind 196 Namen von Sowjetsoldaten eingemeißelt, die während der Befreiung Budapests von den faschistischen Eindringlingen gefallen sind.

Es sei hervorgehoben, daß die Völker Ungarns und der Tschochoslowakei das Andenken der sowjetischen Befreier hoch in Ehren halten. In jeder Stadt und in jedem Dorf sieht man Denkmäler, Standbilder, Obelisken zu Ehren der Sowjetsoldaten.

## Das Lenin-Museum

Das Zentrum des heutigen Prag bildet „Nove mesto“ mit zahlreichen Hotels, Warenhäusern, Theatern. Nicht weit vom Vachlav-Platz, in der Hybernskastraße 7 befindet sich das Volkshaus. An seiner Fassade ist eine Gedenktafel mit dem Bild des Lenins. Links und rechts davon steht in tschechischer und russischer Sprache angebracht:

„Hier fand im Januar 1912 die von W. I. Lenin geleitete Prager Konferenz statt.“

Dieses zweistöckige Gebäude wurde zum Lenin-Museum. Wir wandern durch die Säle und betrachten die Ausstellungsgegenstände. Endlich sind wir im Konferenzsaal. Welche Einfachheit! Fünf Holztische ohne Tischchen, Stüh-

le, ein Kleiderschrank — das ist die ganze Einrichtung des kleinen Zimmers. Diese Stätte war für uns, sowjetischen Touristen, die teuerste. Das tschechische Volk bewahrt in tiefer Verehrung alles auf, was mit dem Namen des Führers, des internationalen Proleten, verbunden ist und propagiert den Leninschen Nachlaß.

## Im Prag

Ein reger Menschenstrom bewegt sich über die Straßen Prags. Hier gibt es keine Metro, und der ganze Verkehr wird vom Wagentransport besorgt.

„Tausende Touristen umringen das alte Rathaus. In seinen Mauern befindet sich eine berühmte Uhr. Sie wurde im 16. Jahrhundert hergestellt und steht bis heute. Sie stand nur ein einziges Mal still, es war 1939... Die Uhr schlägt. In der Uhrscheibe kommt ein Gerippe in Bewegung und schlägt mit dem Hammer auf einen Arm. Oben im Uhrwerk sind zwei Apostel, und zum Vorschein kommen zwei Apostel. Nachdem alle zwölf Apostel vorübergezogen sind, schließen sich die Pforten. Das Siegel schlägt mit seinem Hammer noch einmal auf den Anker. Er ertönt ein lautes „Kiki-ri-ri-ri!“ und dann ein lustiges Lachen.“

## Eine Wanderung durch die „Mazocha“

Auf dem spiegelglatten Asphalt fahren wir in den Mährischen Karst, nicht weit von der Stadt Brno.

Und nun sind wir am Ziel. Unseren Blicken bietet sich ein herrliches Bild im hohen, steilen, monotonen Berg, auf dem der Fluß Punkva stürmisch herabfließt. Wir besichtigen die Höhle Mazocha

(„Stiefmutter“). Wir kommen hinein und sehen eine der seltensten und außerordentlich interessantesten Naturschönheiten — nämlich Stalaglit und Stalagmiten. Die Jahrhundertlange Ablagerung der Salze schuf die verschiedensten Märchenfiguren. Hier filmt man die bekannten sowjetischen Streifen „Die Stelblume“, 750 Meter legen wir zu Fuß zurück. Dann machen wir auf zwei großen Booten eine wunderbare Reise den unterirdischen Fluß entlang. Über uns ist der 147 Meter hohe Berg, und der Fluß ist 60 Meter tief. Das Wasser ist sehr durchsichtig, und man sieht dort verschiedene Fische. Die Reise findet ihren Abschluß darin, daß man uns mit dem weltberühmten Pilsener Bier bewirtet.

## Abend in einer Genossenschaft

30 Kilometer von der Stadt Opomone kurven wir langs im Gebirge herum. Der Weg windet sich immer tiefer ins Tal hinein. Wir kommen in der landwirtschaftlichen Genossenschaft „Molchnic“ an. Es war am 22. Oktober.

Es hatte geregnet, die Erde war matschig, zu den Farmen führen überall asphaltierte Pfade hin. Uns bot man trotzdem Gummistiefel an.

Die Genossenschaft zählt 180 Mitglieder. „Molchnic“ hat 780 Hektar Land, das in 620 Hektar Ackerland. Diesem Wirtschaftsbereich sind nur fünf Tage in der Woche beschäftigt sind. Wie wird das erreicht? Man hat, z. B., eine Gruppe von 680 Kälbern.

Sie wird von zwei Frauen in einer Schicht betreut. Gearbeitet wird in zwei Schichten. Jedoch verteilt man die Arbeitskräfte so, daß jede Frau zwei Tage in der Woche frei hat.

Die Genossenschaft verfügt über einen dreijährigen Vorrat an Silofutter. Hier fand dann ein Abend der Freundschaft statt. Die Genossenschaftsmitglieder erzählten über ihre Errungenschaften, interessierten sich für unser Leben. Auf diesem Abend schenkten wir den Genossenschaftsbauern von unserer Touristengruppe eine Leinwand. Es entspann sich ein lebhaftes Gespräch. Neben mir saß Rudolf Schneider, ein tschechischer Deutscher. Er erzählte über seine Familie, über seine Arbeit, sprach interessiert über das Leben und die Kultur der Tschochoslowakei. Wir tauschten unsere Adressen aus.

Der Abend schloß mit einem Konzert der Genossenschaft. Die Musikanten blieben in unserem Gedächtnis als ein Zeugnis der unverbrüchlichen Freundschaft zweier Brudervölker zurück.

Unbemerkter verstrich ein Monat unseres Aufenthalts im Ausland. Immer öfter und öfter dachten wir an die Heimat. Uns zog es schon nach Hause. Die Touristen scherzten:

„Nord, Süd, Ost, West — und daheim ist's doch am Besten!“

Die Reise in die sozialistischen Bruderländer war sehr lehrreich und nützlich. Wir sahen unsere Freunde beim Aufbau des Sozialismus, spürten die ganze Zeit ihre heißen Sympathien zum Sowjetvolk.

Jakob VOTII



# Berechtigter Stolz

(Aus Leserbriefen)

Die Bedeutung der Großen Oktoberrevolution sieht man am besten an den gewaltigen Veränderungen, die sich in allen Bereichen unseres Lebens vollzogen haben. Dörfer und Städte ändern ihr Antlitz und werden von Tag zu Tag schöner und jünger. Das Leben der Werktätigen wird immer reicher und kultureller. Auch die Dorfbewohner können sich heute ihr Leben ohne Gas, ohne Elektrizität, ohne Kulturhaus und Park kaum vorstellen. Große Schulen, zwei- und dreigeschossige Wohnhäuser mit Dampfheizung und Wasserleitung machen das Dorf der Stadt immer ähnlicher. Darüber schreiben uns viele Leser.

„In den Jahren der Sowjetmacht hat sich das Dorf ‚Woraja plattka‘“ derart verändert, daß es nicht mehr zu erkennen ist“, schreibt uns N. Wodwin aus dem Gebiet Alma-Ata. „Zu beiden Seiten der breiten, schumrigem Straßen stehen neue Ziegelgebäude. Das Dorf ist elektrifiziert. In jedem Haus gibt es Fernseher und Radio. In den letzten Jahren hielten Hunderte Sowchosarbeiter Einzug in neue Wohnungen.“

Für gute Erträge in der Viehzucht Kulturpalast mit Kino- und Lesesaal, mit einem Saal für Tänze und Kurzwelld den Bewohnern übergeben. Das ist ein schönes Jubiläumsgeschenk.

Für gute Erträge in der Viehzucht der Sowchos als Teilnehmer der Unionsausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft und der republikanischen Ausstellung für das Jahr 1967 bestätigt worden. Viele neue Gebäude sind entstanden und mit Recht.“

„Mit jedem Jahr wird unser Dorf Peremnowka immer schöner. In der Mitte steht das Verwaltungsgebäude des Engels-Kolchos, neben ihm das Kulturhaus der Stolz der Kolchosbauern. Statt den winzigen Buden öffnen heute schöne, ge-

räumige Wohnhäuser den Käufern ihre Türen. Im Dorf gibt es eine große Speisehalle, ein Krankenhaus, eine Internatschule, einen Dienstleistungspavillon“, schreibt A. Pfundt aus dem Gebiet Sempalatinsk. „Viele Kolchosbauern haben Personenkraftwagen, Motorräder. Vom alten Dorf ist keine Spur mehr geblieben.“

„Unsere Dörfer - Kamschenka, Wawilowka und Mokrylog, die den Liebknecht-Kolchos bilden, sind nicht mehr zu erkennen“, schreibt R. Schille aus dem Gebiet Otkaschastan. „Von den breiten Straßen und den neuen wohlgegerichteten Wohnhäusern will ich schon schweigen, die gibt es überall. Was aber das Wichtigste ist - die Kultur des Ackerbaus und der Viehzucht haben sich ebenfalls von Grund auf verändert. Fast alle Abschnitte der Landwirtschaft sind vollständig oder teilweise mechanisiert. Die Ernteerträge steigen von Jahr zu Jahr. Die Viehzucht wird immer produktiver und die Einkünfte der Kolchosbauern immer größer.“

„Die Stedlung Koturkul liegt am See und ist von der Seite von Wald umringt. In den Jahren der Sowjetmacht hat sich diese einstige Kosakenstiedlung in ein modernes Dorf verwandelt“, schreibt uns H. Goßen aus dem Gebiet Kokschetaw. „Im Zentrum des Dorfes wurde ein großer Park angelegt, überall steht man schmucke Häuser und verschiedene Kulturanstalten. Hier gibt es auch eine große mechanisierte Werkstätte. Aber der Stolz der Dorfbewohner ist das Zooartenrärchen. Seine fünfstückerigen Bauten sind schon von weitem zu sehen. Alljährlich absolvieren hunderte Spezialisten der Viehzucht diese Lehranstalt.“

„Vor mehreren Jahren war der Karl-Marx-Kolchos eine der rückständigsten Wirtschaften im

Rayon Taldy-Kurgan“, schreibt H. Gerbershagen aus dem Gebiet Alma-Ata. „Seltdem aber der zweifache Held der Sozialistischen Arbeit Nurmolda Aldabergenow an der Spitze dieser Wirtschaft steht, hat sich hier vieles geändert. Allein im vergangenen Jahr wurden 25 Wohnhäuser schlüsselfertig gemacht und in den letzten zwei Monaten feierten weitere Hunderte Familien Einzug. Im Dorf entstanden fünf neue Straßen. Die Häuser sind mit Dampfheizung und Wasserleitung ausgerüstet. Aber nicht nur Wohnhäuser werden hier gebaut. 1966 erhielten die Kleinen einen neuen Kindergarten, die Einwohner eine Speisehalle, es wurde eine zehn Kilometer lange Wasserleitung gelegt, Schafställe für 16 tausend Schafe, ein Kuhlstall, zwei Getreidespeicher, eine Garage und Reparaturwerkstätte gebaut. Im Jubiläumsjahr soll auch das letzte Lehmhäuschen wegzerrückt werden, dann ist das Dorf nach dem Architekturplan ausgebaut.“

„Wir bekannt, gibt es in Kasachstan an 350 Arbeitersiedlungen und mehr als 1 000 große Dörfer und Auls. Wenn wir nun diese Ziffern mit den Ergebnissen, die aus den letzten hervorgehen, multiplizieren, so bekommen wir eine annähernde Vorstellung davon, was für eine riesige Arbeit die Dorfbewohner - ob Bauläute, Sowchosarbeiter oder Kolchosbauern - in den vergangenen 50 Jahren geleistet haben. Es ist eine wahre Heldentat!“

Leider ist es unmöglich, in einer kurzen Zeile den Inhalt aller Briefe zu erfassen, aber eines haben sie alle gemein - aus jeder Zeile dieser Briefe klingt berechtigter Stolz auf unsere sozialistische Heimat, auf unser Sowjetvolk und inniger Dank der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung, die uns von Sieg zu Siege führen.

## Kontraste in Gemeinschaftswohnungen

Noch ein Arbeitstag ist zu Ende gegangen. Nach der Schicht können wir an der Kontrollbohle des Werks „Kasachselmasch“ neben den Kaderarbeitern junge Burschen und Mädels sehen. Viele von ihnen eilen nach Hause. Die meisten aber wohnen im Werkheim. In dem hellen fünfstöckigen Gebäude für die Jugendlichen des Werks „Kasachselmasch“ die Gemeinschaftswohnung ist sehr gut eingerichtet. Die Zimmer sind mit modernem Möbel ausgestattet.

In den Erholungszimmern gibt es Billard, Tischtennis. Im Lesesaal der Bibliothek kann man immer frische Zeitungen und Zeitschriften lesen. Den örtlichen Rundfunk hören die Jugendlichen selbst. Regelmäßige Führer sind Sendungen durchgeben eine Radiozeitung heraus. Der Rat der Gemeinschaftswohnung organisiert Zusammenkünfte mit Veteranen. Es gibt sogar eine Universität für Gesundheit. Mit einem Wort, man fühlt sich da wie zu Hause.

In unserer Stadt gibt es einige solcher Gemeinschaftswohnungen: SMP-24, SU-03 des Trusts „Zelinttransstrol“, das Frauenheim des Werks „Kasachselmasch“ und andere. Leider ist's nicht so im Heim für Jugendliche des Trusts „Zelinttransstrol“, das unlängst erst mit der Note „ausgezeichnet“ von einer Kommission angenommen wurde. Hier wird fast keine Erziehungsbearbeitung unter der Jugend durchgeführt. Der Plan wurde ganz formell zusammengestellt. Die Truistler sind nur selten in der Gemeinschaftswohnung zu sehen. Obwohl die Jugendlichen erst drei Monate hier wohnen, sind etliche von ihnen schon der Miliz vorgeführt worden. Die Ursache - keine Erziehungsbearbeitung.

Im Stadtkomsovolkomitee fand ein 2tägiges Seminar der Arbeiter der Gemeinschaftswohnungen statt. Jeder Teilnehmer des Seminars konnte aus den positiven Erfahrungen solcher Arbeit besondere Schlüsse ziehen?

Erziehungsbearbeiter, wie B. A. Perlamutter, T. T. Roguljina und anderer, welche wir an das Leben im Gemeinschaftsheim interessant gestalten kann.

Das Stadtkomsovolkomitee organisierte einen Streifzug, um sich davon zu überzeugen, wie es in den Gemeinschaftsheimen der Stadt aussieht. Daran nahmen die Mitglieder des Komsovolkomitees, Mitglieder des „Scheinwerfers“ und die Erzieher der Gemeinschaftsheimen teil. Die Kommission besuchte alle Gemeinschaftswohnungen der Stadt. Die Lage in der Gemeinschaftswohnung des Landwirtschaftlichen Instituts rief eine allgemeine Empörung gegenüber der Leitung des Instituts hervor. Hier ist ein Teil der Erziehungsbearbeitung bestellt.

Genosse G. S. Sliwitsch, Leiter des Trusts „Zelinttransstrol“ und Genosse M. I. Gendelman, Rektor des Landwirtschaftlichen Instituts: Wann werden Sie endlich Ordnung in den Gemeinschaftswohnungen schaffen?

W. LUFT

## Der Mensch hilft der Natur

Das estnische Volk liebt und schützt die Reichtümer der Natur. Tausende Naturfreunde haben jetzt die erste estnische Gesellschaft für Naturschutz. Zu den Organisatoren und Stützern dieser Gesellschaft gehören Frieder Tuglas, einer der ältesten Schriftsteller Estlands und ein leidenschaftlicher Naturfreund, Ants Lauter, Volkskünstler der Sowjetunion, die Akademikerin H. Kruus und Harald Habermann, der Dichter Juchan Smuul, die Wissenschaftler Woldeмар Voroz und Ants Marwet. Zum Vorsitzenden des

Vorstandes der Gesellschaft wurde Edgar Tynuri, der Erste Stellvertreter des Ministers für die Republik, gewählt.

Die Naturschutzgesellschaft der Estnischen Sowjetrepublik heißt es im Statut, ist eine wissenschaftliche und gesellschaftliche Massenorganisation, deren Hauptaufgabe in der nützlichen Tätigkeit bei einer rationellen Ausnutzung der Naturressourcen der Republik besteht sowie in deren Schutz, Reproduktion und Bereicherung und in einer weitgehenden Popularisierung

dieser Tätigkeit unter der Bevölkerung. In allen Bezirken der Republik werden jetzt Zweigstellen der neuen Gesellschaft gebildet. In verschiedenen Zirkeln, die bei diesen Zweigstellen bestehen sollen, werden sich die Jugendlichen Kenntnisse aneignen und sich mit der Lösung des estnischen Problems Mensch und Natur befassen. Eine vollständige Harmonie der Landschaft und der Neubauten zu erreichen - das ist eine der erstrangigen Ziele der neuen Gesellschaft der Naturfreunde. (APN)



Erzählung über einen Tschapajewkämpfer

VI. UNVERGEBLICHE BEGEGNUNG

Drei der Schwerverwundeten legte man zusammen in ein Krankenzimmer. Zwei von ihnen waren immer noch nicht zu Bewusstsein gekommen. Im Zimmer befand sich noch ein Vierer. Der lag schon vorher hier. Es war ein Kommissar, ein älterer Matrose, Parteimitglied seit 1905, Teilnehmer der ersten Revolution.

Wieviel Tage schon vergangen (Fortsetzung, Anfang s. Nr. 56, 58, 59, 60, 61.)

# Eddy Rosner, Pionier des sowjetischen Jazz

Ich erinnere mich gut an den Eindruck, den die ersten Konzerte von Eddy Rosner auf uns Studenten in den 50er Jahren gemacht haben. Die Schallplatten mit seinen Konzerten waren sofort vergriffen. Die neuen, vorragenden von Estradenidolern und Musikstücken synkopischen Charakters hatte mit der Jazzmanier noch wenig zu tun, doch Diskussionsenthusiasten sich von selbst. Brauchen wir den Jazz? Viele äußerten sich dagegen. Das Saxophon reizte manche Zuhörer wie der rote Lappen einen Stier während der Corrida. Doch die ersten von Rosner mitgebrachten Melodien „Braves Büschlein“, „Silbertrompete“, „Saint Louis“ wurden weit und breit bekannt. Unsere Jugend gelobte sich, sie lieb, sie erlitten auf allen Estraden.

Die Jazzmusik brach sich nur mit großer Mühe Bahn in unser Land. Das leichte Genre mußte einen langwierigen „Kampf“ mit den vorherrschenden Bläserorchestern bestehen. Heutzutage kann man aber selbst auf dem Lande nur schwer ein Laienmusikerkollektiv finden, in dem nicht ein Estradenquartett oder -quintett vorhanden wäre. Kein geringes Verdienst gehört hier Rosner zusammen mit den Pionieren der beschwingten Musik Ufossow und Zfasmann, die in die musikalische Kultur beharrlich das sprühende leichte Genre einführen.

Es herrschte die Meinung, der Jazz sei amerikanische Musik, und seine Kultivierung galt beinahe als Untertätigkeit vor der westlichen Kultur.

„Irrtum herrschte diesbezüglich“, sagte Eddy Rosner. „Der Jazz hat seinen Ursprung in der amerikanischen Negermusik, und unsere Komponisten haben einige Elemente dieser Musik übernommen. Durch eine solche Interpretation und unter Beibehaltung der Traditionen der sowjetischen Estrad-

denkunst und der musikalischen Harmonie wurde unsere eigene Jazzmusik geboren. Der sowjetische Stil unterscheidet sich grundlegend von der ungenierten und schlechten amerikanischen Nachahmung des Negerstils. Nicht umsonst sind die Werke von Sowjetkomponisten des leichten Genres unbekannt geworden.“

Wir sprechen über den schöpferischen Weg des Estradenkollektivs in einem gemütlichen Zimmer des Hotels „Aschim“, in dem der Musikant abgestiegen ist. Eddy Rosner ist ungeachtet seines fortgeschrittenen Alters sehr ruhig, lebensfrohen, voll Energie und neuer Pläne. Stets mit ihm zusammen ist sein Freund, der Jodler-Sänger Louis Markowitsch, ein Veteran des Kollektivs. Die beiden Musikanten haben bereits 25 Jahre gemeinsamer Arbeit hinter sich.

Während des Großen Vaterländischen Kriegs sah Eddy Rosner viel Blutzug und Unheil, und vielleicht eben darum erkannte er tief im Herzen, daß die Menschen nach dem Kriege eine fröhliche, lebensbejahende Musik benötigen, die Liebe, Freude, schöpferische Arbeit besingt. Fröhliche Lieder von Rosner erschallen gleich einer Kaskade auf Estraden, im Rundfunk, in Filmen. Sie gewannen schnell eine Unionspopularität.

Heute räumt sich das Orchester unter der Leitung des Verdienten Schauspielers der Belorussischen SSR E. Rosner, eine der besten professionellen Jazzbands des Landes zu sein. Einer großen Popularität erfreut sich bereits das Quintett, das vom jungen Schüler E. Rosners, dem Saxophonspieler Genad Holstein geleitet wird. Die Rundfunkstation „Junost“ bringt unter der Benennung „Metronom“ ihre neuen Sendeprogramme, die sowjetische Jazzmusik in der Ausführung des Quintetts aus dem Rosner-Orchester enthalten. Der hervorragende Vertreter des



leichten Musikgenres Eddy Rosner ist ein Neuerer, der viel Kraft der Estrade gewinnt. Wir können uns vorstellen, jedoch in traditionellen Frage nicht enthalten: „Was ist Jazz? Welche Charakterzüge hat er? Was ist sein Vorzug?“

„Der Jazz“, antwortete der Maestro, „ist leichte Musik, doch eine schwere Kunst“. Der Spieler eines Jazzbands muß ein gebildeter, hochkultivierter intelligenter Mensch, ein Künstler sein. In der Regel muß er dazu noch Improvisationsgabe besitzen, d. h. die Fähigkeit, beim Solospiele das Hauptthema durch eigene Phantasie zu bereichern, es in seinem „Ich“ neu zu erschließen. Das ist die Antwort auf die zweite Frage. Von Vorzügen des Jazz zu sprechen ist überflüssig. Davon zeugt bereits die weitgehende Popularität, deren er sich erfreut.“

Mit dem neuen Programm des Estradenkollektivs unter der Leitung von Eddy Rosner machten sich vor kurzem auch die Freunde der Jazzmusik der Stadt Zelinograd bekannt. Sehr originell erklangen die Melodien von Petrow „Ich schreite durch Moskau“, „Ich lächle für dich“ und „Wo bleibt die Liebe“ des Komponisten A. Eschpai. Eine außerordentliche Improvisationsmeisterschaft demonstrierte der Trombonist Wladimir Bogdanow. Jede seiner musikalischen Phrasen war geschliffen und vollendet. Dem Trompeterspieler Konstantin Nosow gewann die Herzen der Zuhörer durch einen wunderbaren Wohlklang seines Spieles, durch eine großartige Technik. Diese Musikanten haben eine wundervolle exakte musikalische Zeichnung, eine reiche Improvisationsgabe. Das „Requiem“ von D. Louis in der Interpretation des künstlerischen Leiters des Or-

chesters Vitali Dolgow verdient hohes Lob.

Wir wissen, daß im Rosner-Kollektiv ausgezeichnete Talente greifbar sind. Es sind K. Lasarenko, N. Dorda, M. Kristalinskaja, E. Gorowez, S. Davidjan. Hier erstarkte und entwickelte sich das Talent unserer kasachstanischen Sängerin A. Kotschkarjowa. Heute ist sie eine der besten Sängerinnen der Lieder aus aller Welt.

Über die Stimmen neuer Solosänger kann man lange sprechen. Jeder Vokalist ist auf seine Art interessant. Einen sonoren Bariton besitzt Lew Piltschik. Seine Stimme klingt im beliebigen Register mit gleicher Stärke. Sein „Lied der italienischen Kämpfer“ zeichnet sich durch eine eigenartige Vortragsmanner aus. Der Hauptvortrag des Liedes ist sein staatsbürgerlicher, pathetischer Klang. Die neuen Lieder von E. Rosner „Der Schneemensch“ und die Romanze „Von dir“ in der Ausführung der Debitantin Tatjana Konkowa sind frisch und originell. Die Sängerin hat einen niedrigen, angenehmen Alt. Konkowa ist die jüngste Entdeckung von E. Rosner. Noch vor wenigen Monaten führte sie ein Taxi in den Straßen Moskaus. Ganz zufällig hörte sie der Maestro und erkannte in ihr ein großes Talent.

Der junge Solist Mamajew ist zweifellos begabt. Jedoch hatten seine Vortragsmanner noch Töne von Faltschheit, Geckentum und billiger Effekthaserei an.

Im großen und ganzen hat das Kollektiv dem anspruchsvollen Liebhaber des leichten Musikgenres viele freudige Minuten bereitet.

W. BORGER

Foto: D. Neuwirt



## Billige Vitamine

TALLINN. (TASS). Das Vieh- und Geflügelruder wird bald jeden Tag die Mangelvitamine A, E, K enthalten. Ein Versuchsbetrieb der estnischen Akademie der Wissenschaften hat begonnen, billigen Rohstoff zur Synthese dieser Vitamine (Zitral) herzustellen. Das von estnischen Wissenschaftlern entwickelte Verfahren ermöglicht, den Kohlenwasserstoff Isopren binnen einigen Minuten in Zitral umzuwandeln.

Bis jetzt gewann man in unserem Land Zitral aus ätherischen Pflanzen. 5 Kilogramm je Hektar Pflanzungen. Der neue Rohstoff wird ermöglichen, billige Vitamine für die Medizin, die Nahrungsmittelindustrie und die Landwirtschaft zu erzeugen. Mit diesem Verfahren kann man ferner aus Isopren stark gefärbte, aromatische Stoffe herstellen, die zur Zeit in ganz miserablen Mengen aus Pflanzen gewonnen werden.

## König der Turner

Tampere. (TASS). Der Moskauer Student Michail Woronin wurde am 26. März 22 Jahre alt und am Tag zuvor wurde er zum König der Turner Europas. Die Welkronen hatte Michail Woronin zwar noch vor ein paar Jahren in Dortmund gewonnen. Europa-Meister blieb aber der Italiener Furio Menichelli. Am 25. März durfte Woronin die höchste Stufe des Ehrenpodiums bei der Europa-Meisterschaft im Turnen bestiegen, die im Eispalast der finn-

## Delphinensprache

„Wir wollen mit den Delphinen sprechen und sind daher unmittelbar an das Studium ihrer Sprache gegangen“, erklärte Professor Besolod Belkowsch dem Korrespondenten der TASS. Wissenschaftler nehmen unter seiner Leitung in verschiedenen Meeren der UdSSR Beobachtungen an. Wärtlinge verschiedener Gattung vor, zu denen auch der Delphin, eines der rätselhaftesten Tiere, gehört.

Unzählige Magnetaufnahmen von Delphinensprachen wurden gemacht und teilweise entziffert. Professor Belkowsch hält diesen Weg für vielversprechend. Er glaubt nicht an einen Erfolg der Experimente amerikanischer Forscher, die die Delphine Englisch lehren. Belkowsch meint, daß Delphine infolge der Besonderheit des Bau ihres Sinnesorgans nie eine „menschliche“ Sprache erlernen werden.

Das Spektrum der von Zahnwalen hervorgerufenen Schallsignale liegt zwischen 150 und 20000 Hertz. Dieses Spektrum umfaßt somit auch einen für das menschliche Ohr nicht wahrnehmbaren Schwingungsbereich.

Darfn liegt nach Meinung des Wissenschaftlers eine der Haupt-schwierigkeiten für die Herstellung von Kontakten.

Grundsätzlich ist es möglich, mit fast jedem Tier ein „menschliches Verstehen“ zu erzielen. Die seit Jahrhunderten bekannte Dressur von Tieren und Vögeln ist ein Beweis dafür. Das Niveau der Kontak-

## FERNSEHEN

- Am 28. März
- 19.00 - Ereignisse und Menschen - Fernsehchronik.
  - 19.15 - Musikalische Pause
  - 19.20 - Internationale Übersicht
  - 19.35 - Zum 50. Jahrestag des Großen Oktober. Erzählung über einen Volkskommissar - Fernsehreportage.
  - 20.05 - Fernsehnachrichten
  - 20.15 - Zum 50. Jahrestag des Großen Oktober. Die Zeit kann nicht angehalten werden - Fernsehskizze.
  - 20.35 - „Auf dem Neuland“ - Programm der landwirtschaftlichen Redaktion.
  - 21.15 - Spielfilm „Schwarze Mühle“

REDAKTIONSKOLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройдшафт»

Телефон: Чфедректур 19-69; Секретариат 79-84; Абоненты: Пропаганда 74-28; Партеи- и политическая Массенарbeit 74-26; Wirtschaft 18-23; Kultur 16-51; Литератур und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriefe 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДАШФТ»  
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград  
Телефон № 3.

(TASS)